

# Unrast der Liebe

Autor(en): **Lang, Siegfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **12 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568459>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Unrast der Liebe

Und Du kommst in meine Nächte,  
Du verwandelst meinen Tag.  
Wenn ich's prüfend nun bedächte?  
Doch, dies prüfe wers vermag.

Morgen wird erfüllt mit Pflichten,  
Abend sei dem Spiel geweiht,  
Dies befreit — von Dir? — mit nichten!  
Wünscht' ich jemals mich befreit?

Weil' ich in den fernsten Landen,  
Wo des Weisen Wort mich lehrt:  
»Wahrer Geist kennt keine Banden«  
Wird mein Schmachten nur vermehrt.

Eil' ich wo die Quellen rauschen,  
Wo die Erle Silber streut,  
Wo die klugen Rehe lauschen,  
Wo sich Traum am Traum erneut . . .

Winde flüstern Deinen Namen,  
Wolken gleichen Deinem Haar,  
Unter diesem Wolken-Rahmen  
Blauen Augen mild und klar.

Und Du kommst in meine Nächte,  
Schöner als am lichten Tag,  
Zeit wärs, daß ich dies bedächte,  
Doch dies prüfe wers vermag!

Siegfried Lang

